

Jüdische Familien aus Lohmar

Bei zahlreichen Gelegenheiten, sich mit der Vergangenheit der eigenen Heimatstadt zu beschäftigen, bei den Erinnerungen an die Ereignisse der nationalsozialistischen Zeit, an die Verfolgung der Juden und ihre Vernichtung tauchte unter Lohmarer Bürgern, Heimatforschern und Schülern immer wieder die Frage auf, welche jüdischen Familien eigentlich früher und besonders zur Zeit des Nationalsozialismus in Lohmar lebten und was aus ihnen geworden ist.

In den Jahren seit 1933 lebte in Lohmar nur eine Familie mit jüdischen Mitgliedern. Der jüdische Kaufmann Emil Marx (geb. 2.12.1892) war um 1934 mit seiner Frau Lydia und seinem Sohn Emil¹ aus Köln in die Lohmarer Hauptstraße gezogen. 1936 wurde die Tochter Edith geboren. Mit den Verordnungen zum Reichsbürgergesetz 1935 wurden jüdischen Bürgern die „Reichsbürgerrechte“ entzogen und sie waren u.a. zur Wahl nicht mehr zugelassen. So gibt es auch für Lohmar eine Liste der aus der Wahlkartei gestrichenen Personen: hier ist außer Emil Marx keine weitere Person aufgeführt. Die Familie soll im Frühjahr 1938 wieder nach Köln gezogen sein. Hinweise über ihr weiteres Schicksal haben sich bisher nicht finden lassen.²

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts hatten im Amtsbezirk Lohmar allerdings eine Reihe jüdischer Familien gelebt. In der Gemeinde Wahlscheid sind keine jüdischen Bewohner nachweisbar, außer einem unbenannten Bewohner zwischen 1901 und 1908 in Neuhonrath.³

Die jüdischen Familien, die früher in Lohmar lebten, werden nun hier vorgestellt. Ihr Schicksal oder ihr Verbleib wurde recherchiert, soweit dies die zur Verfügung stehenden Quellen ermöglichten. Wenn an anderer Stelle ausführlicher über den weiteren Lebensweg der Familien nach ihrem Wegzug aus Lohmar berichtet wird, so wird auf diese Literatur verwiesen.

Die Altenrather Familie und Nachkommen des Jonas Seligmann und der Rosa Lazarus

Die Familie des Jonas Seligmann ist für Altenrath schon im 18. Jahrhundert nachweisbar und zugleich die Ursprungsfamilie für viele spätere Generationen, die von hier aus nach Lohmar und Siegburg oder anderswo hin zogen.

Jonas Seligmann ist selbst in Altenrath geboren worden. Verheiratet war er mit Rosa Lazarus aus Waldbreitbach. Von Beruf war er Metzger bis nach seinem 70. Lebensjahr. Am 18. April 1843 starb er 97-jährig in seinem Heimatort. Nach den überlieferten Quellen hatte er zusammen mit seiner Frau vier Töchter:

Familie Meier

Die älteste Tochter, Maria Anna Jonas, wurde 1787 geboren und heiratete den in Troisdorf um 1784 geborenen Abraham Meier, der Metzger, Handelsmann und zeitweise Tagelöhner war. Mit ihm lebte sie in Sieglar, zwischen ca. 1820 und ca. 1831 in Altenrath. Maria Anna, die in den Personenstandsregistern meist als Janna bzw. Jenna bezeichnet ist, starb am 11.5.1858 in Sieglar, ihr Mann war ebenda am 13.12.1846 gestorben.⁴

Kinder:

Abraham * 20.10.1814 in Sieglar;

† 29.10.1814

Sophia Fratel (Franziska)

* 8.12.1815 in Sieglar

Seligmann * 18.6.1820 in

Altenrath; † 5.11.1852 als

Händler in Sieglar, ledig

Samson * 3.11.1822 in Altenrath;

† vor 1828 (?)

Lazarus * 17.3.1825 in Altenrath

Rosa * 19.5.1827 in Altenrath;

† 19.8.1844 in Sieglar

Isaak * 11.11.1829 in Altenrath;

† 28.5.1830 an Röteln

Benjamin * 15.5.1831 in Altenrath

Im Nachweis der jüdischen Familien der Bürgermeisterei Lohmar aus dem Jahre 1835⁵ ist die Familie daher auch nicht mehr aufgeführt. Von den überlebenden Kindern er-

scheinen Sophia Franziska und Lazarus in den Altenrather und Sieglarer Registern auch in späteren Jahren nicht mehr. Wohin sie evtl. verzogen sind ist unbekannt.

Der jüngste Sohn Benjamin lebte als Metzger in Sieglar mit seiner Frau Henriette, geb. Moses und seinen Kindern. Die Familie führte seit 1846 den festen Nachnamen Meier, und nicht Abraham nach dem Vornamen des Vaters.

Von den Kindern des Benjamin und der Henriette Meier blieben drei Söhne mit ihren Familien in Troisdorf, Sieglar und Spich ansässig und gründeten eigene Familien.

Jenna * 8.10.1859 in Sieglar

Abraham * 6.1.1861 in Sieglar

† 1925 in Siegburg

Moses * 2.5.1862 in Sieglar

† nach 1942 in Theresienstadt

Max * 18.12.1863 in Sieglar

† 8.5.1945 (für Tod erklärt)

Levi * 9.7.1865 in Sieglar

† Soll 1932 in Siegburg verstorben sein

Eva * 2.6.1867 in Sieglar

† 1911 in Sieglar

Jonas * 29.10.1869 in Sieglar

† 1.1.1892 in Sieglar

Emanuel * 15.4.1871 in Sieglar

† 4.3.1942 im Lager Much

Philipp * 2.9.1873 in Sieglar

† 24.10.1940 in Sieglar

Über ihr Schicksal und das ihrer Familien im Holocaust berichteten Troisdorfer Historiker in den letzten Jahren ausführlich.⁶ Moses Meier lebte mit seiner Familie in Sieglar und betrieb dort eine Metzgerei. Er wurde mit seiner Frau 1941 in das Lager Much und 1942 nach Theresienstadt deportiert. Zwei der Kinder überlebten die Verfolgung durch Emigration in die USA, der Sohn Alfred nach einer schrecklichen Odyssee durch deutsche Konzentrationslager. Emanuel heiratete Regina Sommer aus Troisdorf und betrieb dort ein Lebensmittelgeschäft. Die beiden Söhne überlebten den Holocaust. Emanuel Meier starb 1942 im Internierungslager Much, seine Frau, der Enkelsohn und

Exkurs: Jüdisches Leben im Rheinland bis zum 19. Jahrhundert

Juden lebten in Deutschland und im Rheinland noch während des Frühmittelalters in relativer Freiheit. Gegen Bezahlung konnten sie den besonderen königlichen oder landesherrlichen Schutz genießen, lebten wegen ihrer eigenen Religion aber mit eingeschränkten Rechten in der mehrheitlich christlichen Gesellschaft. Grundherren und Bauern durften sie nicht sein, sie erwarben ihren Lebensunterhalt daher meist als Handel- und Gewerbetreibende.

Ein besonderes Ereignis wird meist genannt, wenn man in dieser frühen Zeit der spärlichen Quellen nach Ursachen für die später immer wieder aufkommenden Verfolgungswellen sucht: 1096 sammelte sich im Abendland ein erster Kreuzzug gegen die Feinde „der bedrängten Christenheit“ in Palästina, also gegen Muslime. Damals zogen auch Gruppen von Rittern und Bauern in religiösem Fanatismus – die „heiligen Krieger“ dieser Zeit – innerhalb Deutschlands und im Rheinland umher. Sie überfielen hier die „Ungläubigen“ im eigenen Land und vernichteten die im Rheinland ansässigen jüdischen Gemeinden fast vollständig.

Die jüdischen Deutschen und Rheinländer bauten ihre Gemeinden wieder auf, doch verschlechterten sich danach ihre Lebensverhältnisse. Anfeindungen nahmen zu und es kam in den folgenden Jahrhunderten immer wieder zu Verfolgung und Pogromen, besonders in wirtschaftlich unsicheren Zeiten. Die Absonderung der jüdischen Mitbürger und das Gefühl des Fremdseins wurden durch Kleiderordnungen oder Kennzeichnungsvorschriften schon damals verschärft. Das so genannte „Judenregal“ – ursprünglich eine Abgabe der Juden für die besondere Schutzgewährung – wurde zu einer Steuereinnahme für Fürsten, Landesherrn und Städte. Sie konnten es verpfänden oder tauschen und wiesen ihren jüdischen Einwohnern damit eine Verfügbarkeit zu wie privates Eigentum.

Als an der Wende zum Spätmittelalter auf die gesamte europäische Bevölkerung eine Katastrophe zukam, war sie für die jüdische Bevölkerung am verheerendsten: Zur Zeit der Pestwelle in Europa 1348 bis 1353 wurden fast alle Juden in Mitteleuropa umgebracht oder sie haben sich selbst getötet, um den Massakern zu entgehen. Neben der Suche nach einem Sündenbock war Habgier der Grund der Verfolgung. Wer bei jüdischen Geldverleihern in der Kreide stand, was in besonderem Maße auf die regionalen Fürsten



Der Kaiser übergibt den Juden die Torarolle. Aus dem Urkundenverzeichnis der Erzbischofs Baldiun von Trier (Landeshauptarchiv Koblenz)

und Obrigkeiten zutraf, unternahm auch nichts, die Vernichtung seiner Gläubiger zu verhindern.

Danach verlagerte sich das Leben für immer mehr jüdische Familien im Rheinland vom überregionalen Handel und von Geldgeschäften in den Städten hin zu einem Leben vom Klein- und Viehhandel in kleineren Landgemeinden. Durch ihre rechtliche Ungleichheit konnten sie jedoch nie mit gleichbleibender Sicherheit rechnen, wurden oft vertrieben und verloren ihre bisherigen wirtschaftlichen Existenzgrundlagen. Das sogenannte Judengeleit war die Niederlassungsbewilligung eines Landesherrn für Einzelne oder jüdische Gemeinden, die gegen Bezahlung oft nur befristet ausgestellt wurde.

Im Herzogtum Berg kam es seit 1662 zu dauerhafteren allgemeinen Niederlassungsgenehmigungen für Juden, deren Zahl begrenzt, aber allmählich erhöht wurde. Weiterhin schränkten aber landesherrliche Judenverordnungen die Rechte und wirtschaftlichen Möglichkeiten der jüdischen Einwohner ein, und zwar auf Drängen der Stände und der Städte.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts brachten die französischen Besetzer zunächst mit der Bestimmung der ungeschmäleren Bürgerrechte auch für Juden die Emanzipierung – die allerdings nach antijüdischen Exzessen auch bald wieder begrenzt wurde. Als 1815 Preußen die Herrschaft in unserer Region übernahm, gab es schon wieder zahlreiche Gesetze, die die Berufswahl und freie Niederlassung der jüdischen Einwohner stark einschränkten.

* Zusammengefasst hauptsächlich nach Heinrich Linn, Juden an Rhein und Sieg, Siegburg 1983, Seiten 55-97.

Exkurs: Familiennamen der Juden⁷

Bis Ende des 18. Jahrhunderts führten Juden keine festen Familiennamen, sondern stellten den Vornamen des Vaters – bei Frauen auch manchmal denjenigen der Mutter – ihrem eigenen Vornamen hintan. Ausnahmen gab es natürlich, z.B. wenn ein Familienname gleichzeitig das Familien-Unternehmen bezeichnete. In den meisten Fällen jedoch wechselte der Familienname mit jeder Generation. Aus heutiger Sicht ist es auf diese Weise schwierig, Personen aus älteren Quellen eindeutig zu identifizieren und Verwandtschaften in frühere Jahrhunderte zurückzuverfolgen. Im damaligen Leben aber reichten bloße Rufnamen aus, da die Zahl der jüdischen Gemeindemitglieder meist klein war. Die Außenwelt wandte sich damals an die jüdische Gemeinde als solche, die z.B. auch gesamtschuldnerisch für die Verbindlichkeiten ihrer einzelnen Mitglieder haftete.

Neben Bestrebungen, jüdische Bürger zu emanzipieren, waren es natürlich Verwaltungs- und Staatsinteressen, die in Preußen seit 1812 in Gesetze über feste Familiennamen mündeten. Im preußischen Rheinland regelte das Gesetz vom 31.10.1845 die Annahme erblicher Nachnamen für Juden. Die Namenswahl wurde auf den Standesämtern beurkundet und für den Regierungsbezirk Köln im Amtsblatt am 5.6.1846 veröffentlicht.

Nur ein Teil der Familien wählte sich den bereits bestehenden Vaternamen als bleibenden Familiennamen, wie es Abraham Meier in Sieglar für sich, seine Frau und seine Kinder tat, die fortan Meier hießen. Die Familien in der Bürgermeisterei Lohmar suchten sich zum größten Teil neue schön- und deutsch-klingende Namen aus.⁸

dessen Mutter wurden nach Minsk (Trostinez) transportiert und umgebracht. Philipp, der jüngste Sohn der Meiers, gründete in Spich mit seiner Familie eine Metzgerei. Von seinen Kindern überlebte der Sohn durch Emigration nach England und eine der Töchter durch frühzeitige Auswanderung nach Palästina. Die jüngste Tochter wurde mit ihrem Mann deportiert und in Maly Trostinez umgebracht. Philipp Meier starb 1940 in Sieglar, seine Frau Fanny, geb. Linz, wurde über Much nach Theresienstadt deportiert.

Familie Hoffmann

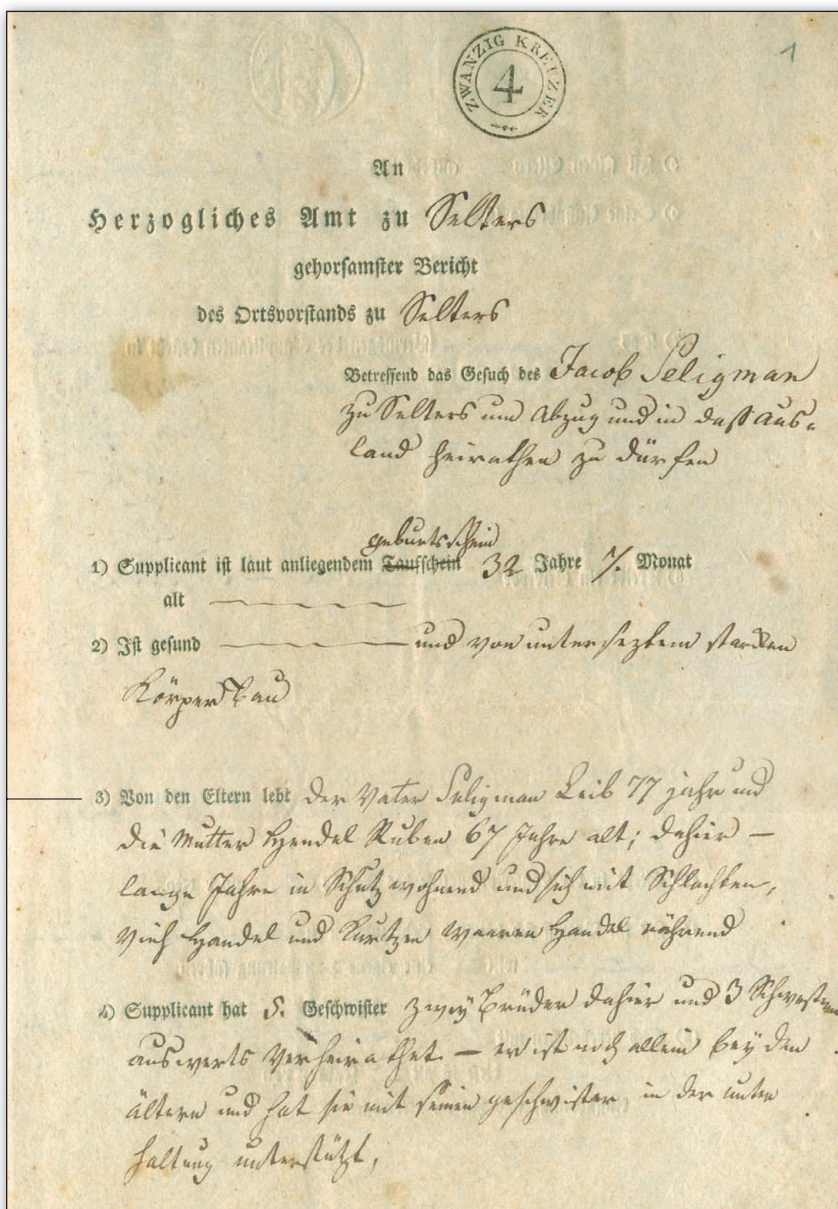
Die zweite Tochter der Eheleute Jonas Seligmann und Rosa Lazarus, Adelheid Jonas, wurde 1790 geboren. Sie wurde die Ehefrau des um 1788 in Selters im Nassauischen geborenen Jacob Seligmann, der als Metzgerknecht und später als Krämer in Altenrath und ab ca. 1830 als Handelsmann oder Tagelöhner in Lohmar seine Familie ernährte.⁹

Kinder:

- Levi * 20.5.1820 in Altenrath,
† 30.11.1891 in Lohmar
- Lazarus * 14.6.1822 in Lohmar,
† 10.11.1888 in Lohmar
- Ruben * 25.4.1824 in Altenrath,
† 20.5.1893 in Lohmar
- Moses * 2.7.1826 in Altenrath,
† 16.9.1829 an Scharlach
- Amalia * 25.7.1828 in Altenrath
- Anna * 15.3.1831 in Lohmar,
† 28.3.1831 an Krämpfen
- Seligmann * 30.5.1833 in Lohmar,
† 16.11.1836 in Lohmar an
„Halsbräune“ (Diphtherie)

1844 hatte die Familie an der Bachstraße/Ecke Hauptstraße Grundbesitz erworben (vermutlich beiderseits des Auelsbachs, die Parzellen sind in den Quellen nicht vollständig angegeben). Jacob Seligmann starb kurz darauf, am 27. 4.1845. Im Register der jüdischen Familien von 1846, in welchem die Festlegung der neuen Familiennamen notiert ist, wählte Adelheid Jonas als Witwe für sich und die vier Kinder Levi, Lazarus, Ruben und Amalia den Nachnamen Hoff-

Gesuch des Jakob Seligmann aus Selters, wegziehen und auswärtig heiraten zu dürfen (Stadtarchiv Lohmar)



mann. Der älteste Sohn Levi ist zu dieser Zeit Metzger; zu den übrigen Geschwistern wird keine Berufsangabe gemacht.

Am 25.10.1855 heiratete die Tochter Amalia den Stommeler Handelsmann Philipp Moises und verzog vermutlich nach Stommel. Im Heiratsregister ist angegeben, dass ihre Mutter von Beruf Handelsfrau war. Adelheid Hoffmann betrieb – vermutlich in einem der beiden Häuser an der Bachstraße – eine Metzgerei und, ab 1873, auch Handel mit Getreide und Bodenerzeugnissen zusammen mit ihrem Sohn Levi, wobei die übrigen Kinder im Laden mitgeholfen haben werden.¹⁰

1864 noch lebte Adelheid Hoffmann in Lohmar in der Bachstraße 122 zusammen mit ihren Söhnen Levi, Lazarus, beide ledig, und Ruben, Witwer, sowie dessen Kindern Karolina und Jakob.

Ruben hatte die um 1836 in Bergheim geborene Sibilla Levi geheiratet und mit ihr drei Kinder bekommen. Sibilla Levi starb am 8.7.1864 im Kindbett, acht Tage vor dem Tod des Neugeborenen.

Kinder:

Carolina * 16.1.1861 in Lohmar

Jakob * 18.9.1862 in Lohmar,
† 1934 in Siegburg

Bertha * 2.7.1864 in Lohmar,
† 16.7.1864

Jakob Hoffmann zog 1893 nach Siegburg, nachdem sein Vater Ruben gestorben und seine Schwester Carolina (Lina) sich nach Meckenheim mit Isaak Mendel verheiratet hatte. Er selbst war seit etwa 1890 mit Regina Schulze, 1866 vermutlich in Siegburg geboren, verheiratet.

Kinder:

Ernst * 12.8.1891 in Lohmar
† 6.3.1944 in Auschwitz

Max * 14.5.1894 in Siegburg
† 25.5.1894

Sibylla * 19.6.1895 in Siegburg

Else * 4.3.1897 in Siegburg
† 8.5.1945 (für Tod erklärt)

Anna * 9.3.1900 in Siegburg
† 8.5.1945 (für Tod erklärt)

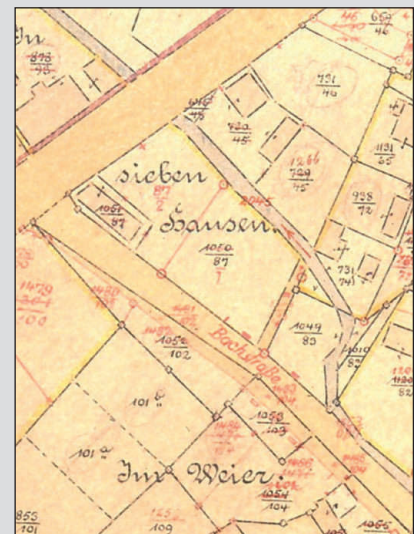
Die Familie wohnte 1919 in der Kronprinzenstraße 16.¹¹ Jakob Hoff-

Exkurs: Grundbesitz der Familie Hoffman in Lohmar

Die Häuser an der Hauptstraße/ Ecke Bachstraße sowie weitere in- zwischen erworbene Grundstücke in Lohmar, u.a. am Ziegelfeld, blieben im Besitz der Familie auch nachdem Jakob Hoffmann 1893 nach Siegburg zog. Noch 1925 sind die Häuser, inzwischen mit den Hausnummern Hauptstraße 52 und 53, im Besitz von Jakob Hoffmann, der sie vermietet hatte.¹² Nach dem Tod Jakobs 1934 vermietete seine Witwe Regina die Häuser. Zum weiteren Verbleib des Lohmarer Grundbesitzes der Familie Hoffmann gibt es zwei unterschiedliche Überlieferungen:

Zwischen 1934 und 1936 sei das Haus mit Grundstück in der Bachstraße, weitere landwirtschaftliche Grundstücke in Lohmar sowie ein Haus mit Grundstück in Lohmar-Ziegelfeld aus dem Besitz des Jakob Hoffmann enteignet worden und der Rhein. Heimstätten GmbH „zur Verwaltung übertragen“ worden, die es an Private weiter verkauft habe.¹³

Nach anderen Unterlagen hat Regina Hoffmann aus Siegburg ihre Lohmarer Grundstücke selbst verkauft, und zwar wie folgt: Am 22.12.1938 an die Eheleute Heinrich Schneider aus Lohmar ein landwirtschaftlich genutztes Grundstück von 628 qm in Lohmar (Flur 3, Nr. 101a usw). Am 9.1.1939 an die Ehefrau Alois Weyer, geb. Schwamborn ein Grundstück von 1506 qm in Lohmar (Flur 2, Nr. 346/11). Am 23.1.1939 an die Eheleute Johann Meiger ein Grundstück mit Haus (Häusern?) von 1618 qm und ein landwirtschaftlich genutztes Grundstück von 454 qm in Lohmar (Flur 3, Nr. 731/46 usw. - Bachstraße). Am 6.3.1939 an die Eheleute Peter Schmitz eine unbebaute Fläche von 3576 qm in Lohmar-Ziegelfeld (Flur 7, Nr. 417/33 usw). Die auf letzterem Grundstück befindliche Fliegerbaracke aus dem Ersten Weltkrieg war kurz vor dem Verkauf polizeilich niedergelegt worden.¹⁴



Grundstücke der Familie Hoffmann an der Bachstraße: Ausschnitt aus der Katasterkarte von 1901 (Landesarchiv Düsseldorf, Reg. Köln, Kataster K Gemarkung Lohmar)

mann starb 1934. Seine Witwe Regina lebte 1942 mit ihren Enkeln Oscar Hoffmann (geb. 1922), Walter und Hans Lion (geb. 1923 und 1925) noch in diesem Haus. Sie wurde am 18. Juni 1942 nach Theresienstadt deportiert und dort getötet.

Ihre drei Enkelsöhne wurden einen Monat später zusammen mit Anna Lion, geb. Hoffmann, der Mutter von Walter und Hans und jüngste Tochter von Jakob und Regina Hoffmann, nach Minsk deportiert und



Oscar Hoffmann 1938
(Foto Erwin Bernauer)

Exkurs: Niederlassungsbewilligung für Meier Mendel aus Altenrath

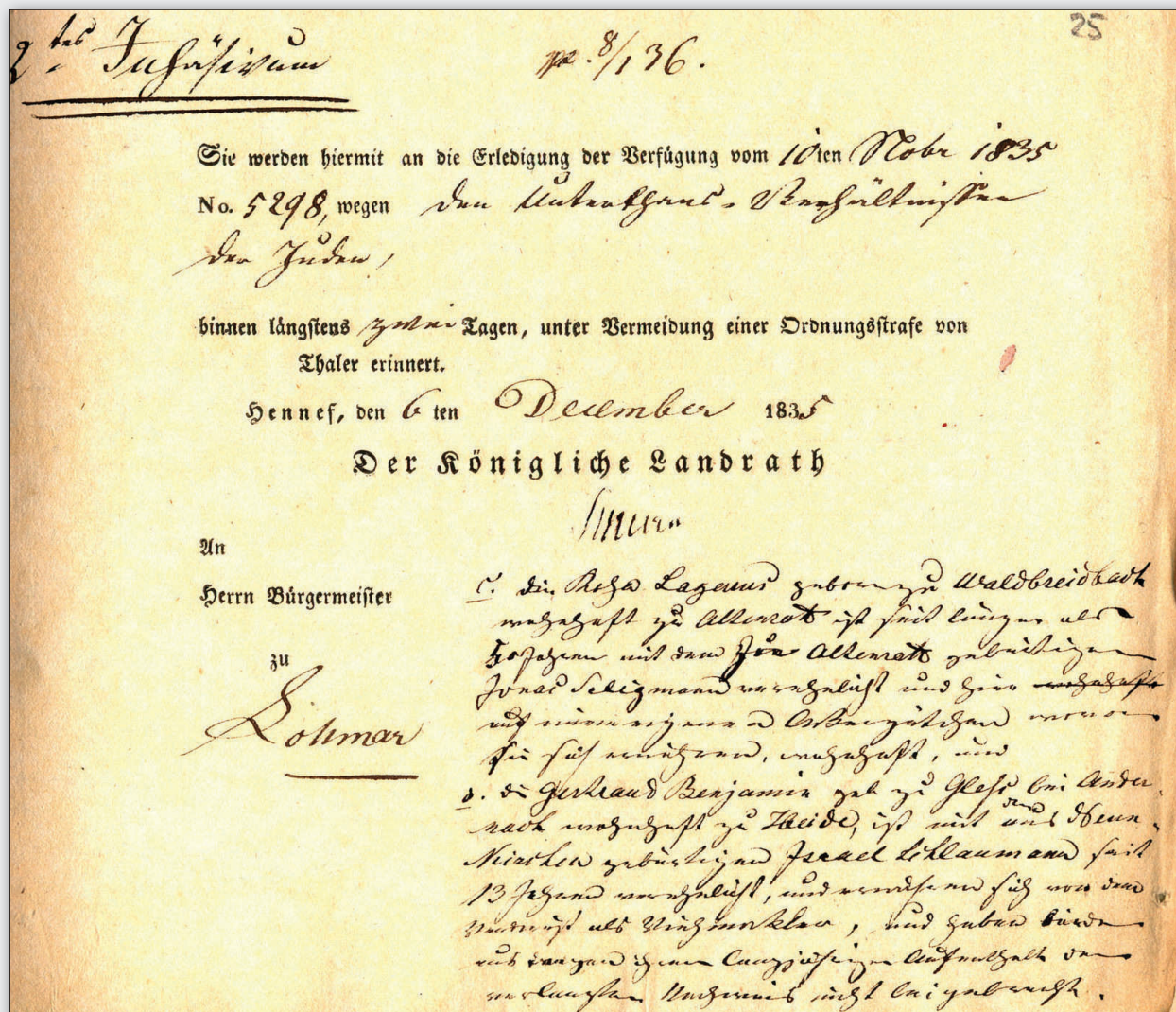
Als Meier Mendel 1825 aus Gemünden im Nassauischen nach Altenrath kam, lebten zu dieser Zeit vier jüdische Familien in dem Ort. Einer der Familienväter stammte ebenfalls aus dem Herzogtum Nassau, der Schwager seiner späteren Frau. Jacob Seligmann war 1819 aus Selters – ca. 20 Kilometer Luftlinie entfernt von Gemünden – eingewandert. Möglicherweise war eine Bekanntschaft oder Verwandtschaft mit ihm für Mendel der Grund gewesen, hierher in das Heidedorf zu kommen.

1830 ordnete die Regierung in Köln an, dass alle Bürgermeistereien ein jährliches Verzeichnis der Juden und ihrer Dienstboten anzulegen hatten. So sollte überprüft werden können, „ob nicht ein Einschleichen fremder Juden“ erfolgt wäre. Als in einer solchen Liste Meier Mendel im Jahre 1835 immer noch als Einwohner des Amtes Lohmar und als Handelsmann aufgeführt ist, reagierte der Landrat Franz Joseph Scheven mit einem geharnischten Schreiben an den Bürgermeister Grames.

Meier Mendel fand zunächst eine Anstellung als Knecht. Weil er später das Gewerbe eines Kleinkrämers und Schankwirtes ausüben wollte, stellte er 1827 über den Lohmarer Bürgermeister Paul Grames einen Antrag auf Ausstellung einer Niederlassungsgenehmigung. In der preußischen Rheinprovinz wurde aber die Niederlassung auswärtiger Juden ohne spezielle Erlaubnis grundsätzlich nicht zugelassen und auch dem Meier Mendel verweigert. Man begründete dies auch damit, dass er „mit so wenigen Mitteln versehen“ sei und auch „künftig dem Handel nicht entsagen“ wolle. Meier Mendel ist dennoch in Altenrath geblieben, hat geheiratet und Kinder bekommen.

Bürgermeister Grames wurde vom Landrat zur „baldigen Verantwortung“ veranlasst, warum der genannte Mendel gegen alle Verordnung immer noch in der Bürgermeisterei geduldet werde. Grames berichtet, Meier Mendel habe sich schriftlich an den Baron von Rothschild in Frankfurt gewendet, und dieser habe ihm versprochen, sich für ihn zu verwenden. „Dieses Schreiben des gen. Rothschild habe ich selbst eingesehen“, erklärte Grames in seinem Bericht. Auf eine spätere Ermahnung habe er keine Antwort erhalten, der Mendel habe ihn um Aufschub der Ausweisung gebeten, er wolle sich nämlich gleich nach Ostern selbst auf die Reise nach Frankfurt

Fortsetzung auf S. 66



Schreiben des Landrats an den Lohmarer Bürgermeister, binnen längstens zwei Tagen über die Untertans-Verhältnisse der Juden seiner Gemeinde Bericht zu erstatten (Stadtarchiv Lohmar)

machen, um den Baron an die Erfüllung seines Versprechens zu erinnern.

Im Mai 1835 erhielt der Bürgermeister eine Anweisung der Regierung, den Israelit Meier Mendel binnen angemessener Frist in seine Heimat zu verweisen. Es wird ihm noch hinzugefügt, dass hierbei nicht auf eine „Verwendung des genannten von Rothschild“ Rücksicht genommen werden muss.

Der Lohmarer Bürgermeister ließ sich nicht beirren. Er antwortete dem Landrat, dass dem Mendel der einstweilige weitere Aufenthalt hier gestattet werden müsste „in Berücksichtigung seiner Familien Verhältnisse und in der Erwartung daß der Baron von Rothschild in Frankfurt seinem Schreiben gemäß (...) dessen Niederlassung im preuß. Lande höhern Orts bewirken würde“. Außerdem würde, wenn er denn wirklich ausgewiesen werden sollte, seine ihm zwar nach israelitischem Ritus, aber nicht bürgerlich angetraute Frau mit ihren drei Kindern der hiesigen Armenkasse zur Last fallen. Meyer Mendel sei gegenwärtig zu seinen Brüdern Lazarus Mendel in „Hagen bei Iserlohn“ und Isaac Mendel in „Essen bei Mülheim an der Ruhr“ verweist, „und befremdet es mich sehr, wie dessen beiden Brüder die Erlaubnis zu ihrer Niederlassung in den preuß. Staaten erworben, welche ihm versagt wird, da alle doch gleiches Recht haben.“

Danach hat die Regierung in Köln in der Sache nachgegeben; ob dies aufgrund des bürgermeisterlichen Schreibens geschah oder vielmehr aufgrund einer tat-



Amschel Mayer Rothschild (1773-1855), seit 1822 Freiherr, der Adressat des Bittbriefes von Meier Mendel, war das Familienoberhaupt der Rothschilds und Leiter des Bankhauses „M.A. Rothschild & Söhne“ in Frankfurt. (Wikimedia Commons)

sächlich erfolgten Fürsprache des Barons Amschel Mayer von Rothschild, ist aus den eingesehen Quellen nicht zu ersehen. Im April 1837 erhält Grames jedenfalls die Mitteilung, in der Angelegenheit sei dem Oberpräsidenten Bericht erstattet worden. Noch im selben Monat entscheidet dieser, dass dem Meier Mendel – im Sinne des Antrags der Regierung zu Köln – der weitere Aufenthalt in Altenrath gestattet werde und ihm hierüber eine förmliche „Rezeptions-Versicherung“ erteilt werden solle.

getötet.¹⁵ Oscar Hoffmann schrieb von der Transportfahrt unterwegs und kurz nach der Ankunft in Minsk am 24.7.1942 Postkarten an die Troisdorfer Familie Bernauer, die erhalten geblieben sind.¹⁶ Bei den Bernauers, die an der Kölner Straße ein Fotohaus besaßen, hatte Oscar eine Fotografenlehre absolviert, aus dieser Zeit ist auch sein Foto erhalten geblieben¹⁷. Nach seiner letzten Postkarte vom 24. Juli gibt es keine Nachrichten mehr von ihm, seiner Tante und seinen beiden Neffen.

Ernst Hoffmann, der Vater von Oscar, lebte 1942 auf der Flucht und untergetaucht in Amsterdam.¹⁸ Von dort schrieb er am 9.10.1942 an die Bernauers: „Daß ich von meinem lieben Oscar und der Mutter und den Geschwistern etc. nichts mehr gehört habe, ist an sich bei den bekannten Maßnahmen nichts Besonderes, dennoch ist dieses Ungewisse über das Schicksal meiner liebsten Menschen ... so deprimierend, dass dies auf meiner Seele lähmend lastet ...“¹⁹ Seit dem März 1943 wurde er im KZ-Durchgangs-

lager Westerbork gefangen gehalten und vermutlich von hier aus in den Osten deportiert. In Auschwitz wurde er am 6.3.1944 getötet.²⁰

Sibylla Hoffmann, verh. Wolff, geb. 1895, wanderte von Siegburg nach Baltimore aus.²¹ Ihrem Namen und Geburtsdatum nach zu schließen ist sie eine der Schwestern des Ernst Hoffmann, die einzige, die den Holocaust überlebte.

Familie Rosenthal

Die dritte Tochter des Jonas Seligmann, Carolina Jonas, war 1828 in Lohmar registriert als ledige Frau, die vom Kleinhandel lebte. Sie hatte zuvor den 1825 aus Gemünden im Nassauischen zugezogenen Meier Mendel (geb. um 1790 bzw. 95) kennengelernt. Dieser war arm und versuchte sich ebenfalls im Kleinhandel und als Lumpensammler. Beide heirateten zunächst nur nach dem mosaischen Gesetz, da dem Meier Mendel eine Aufenthaltserlaubnis lange Zeit verweigert wurde.²²

Kinder:

Marianne (Jetta) * 23.3.1828 in Lohmar, † 6.12.1855 unverheiratet

Johanna (Hanna) * 21.4.1830 in Altenrath, † 18.9.1849 unverheiratet

Mendel * 28.4.1833 in Altenrath

Clara * 28.1.1836 in Altenrath

Seligmann * 7. 4.1843

Noch 1845 lebte die Familie Mendel mit inzwischen fünf Kindern in Altenrath. Meier arbeitete hier als Tagelöhner und Lumpensammler. Als die jüdischen Familien von der preußischen Regierung aufgefordert wurden, sich einen festen Familiennamen zu geben, wählte er für sich und seine Familie den Namen Rosenthal. In den Urlisten über die Zählung der Zivileinwohner aus den Jahren 1861 und 1864 erscheint die Familie Rosenthal noch einmal. Sie lebte inzwischen in Lohmar, im Haus Nr. 84, zusammen mit den noch lebenden Kindern, dem Sohn Mendel, Handelsmann, der Tochter Klara und dem Sohn Seligmann, Lithograph.²³

Vor 1872 sind die Rosenthals nach Siegburg in die Auelgasse gezogen, in diesem Jahr sind Carolina und Meier Rosenthal dort belegt.²⁴ Meier Rosenthal starb am 10.12.1875 nach Meldung seines Schwiegersohns Simon Cahn aus Beuel.²⁵ Die Tochter Clara hatte sich also nach Beuel verheiratet und Carolina Rosenthal, die zur Zeit des Todes ihres Mannes noch lebte, war danach vermutlich zu ihrer Tochter gezogen, da ihr Name in den Siegburger Personenstandsregistern nicht mehr erscheint.

Für 1900/01 ist Seligmann Rosenthal als Lederhändler und Bewohner der Holzgasse 32 in Siegburg belegt, sein Bruder Mendel lebte 1901 als Hausierer ebenfalls in Siegburg. 1919 ist für Siegburg lediglich ein Ernst Rosenthal, wohnhaft am Markt 16 nachweisbar.²⁶ Unter den Sterberkunden der Stadt Siegburg sind beide Namen nicht registriert, ebenso wenig Mendel Rosenthal, der Bruder von Clara und Seligmann.

Familie Blankenstein

Die jüngste Tochter von Jonas Seligmann und Rosa Lazarus, Godula Jonas (Jetta), geboren um 1804, heiratete am 8.2.1838, kurz vor der Geburt ihres ersten Kindes, den Altenrather Tagelöhner Philipp Marcus, der aus Villichmülldorf (bei Krefeld?) stammte.

Kinder:

Markus * 18.2.1838 in Altenrath,

† 27.6.1877 in Altenrath

Seligmann * 16.3.1840 in

Altenrath, † 27.3.1874 in
Altenrath

Samuel * 1842/43

Bei der Geburt ihres zweiten Sohnes ist als Berufsstand der Eltern Metzger und Metzgerin angegeben. 1846 wählte die Familie den Namen Blankenstein. 1861 bzw. 1864 lebte Jetta als Witwe mit ihren drei Söhnen noch in Altenrath, im Haus Nr. 32 bzw. 123, ohne Gewerbe. Der Ehemann Philipp war am 5.11.1854 im Alter von 51 Jahren gestorben.

Markus Blankenstein, der inzwischen Handelsmann war, heiratete 1866 Sophia (nach anderer Quelle Ernestine) von Geldern aus einer Deutzer Familie.²⁷ Nach Aus-



*Siegburg von Norden, Sepia Zeichnung Adolf Wegelin, um 1845.
In der Bildmitte überragt die neue Synagoge mit ihren Rundbogenfenstern die
Stadtmauer. Sie bestand von 1841 bis zu ihrer Verwüstung am 10. November 1938
(Stadtmuseum Siegburg)*

kunft der Lohmarer Sterberegister wohnte er zur Zeit seines Todes in Altenrath, Haus Nr. 18, während seine Frau wieder in Deutz lebte.

Seligmann Blankenstein heiratete 1874 Johannette Levy, die am 8.11.1874 die Tochter Fanny in Altenrath zur Welt brachte. Der Vater, Seligmann, war bereits am 27.3.1874 gestorben. Fanny Blankenstein lebte als verwitwete Hirsch spätestens seit den 1930er Jahren in Siegburg.²⁸ Von hier wurde sie im Sommer 1941 ins Internierungslager Much gebracht und am 14.6.1942 über die Kölner Messehallen ins Altersghetto Theresienstadt, später nach Auschwitz deportiert. Von dort ist sie nicht zurückgekommen.²⁹

Samuel Blankenstein bekam mit Esther Isaak am 25.11.1869 die Tochter Fanny, am 9.5.1871 noch eine Tochter Regina. Er selbst ist für 1878 in Siegburg belegt.³⁰ Auch seine Mutter, die beim Tod ihres ältesten Sohnes 1877 noch in Altenrath lebte, zog nach Siegburg. Dort starb sie am 18.3.1884. Hinweise auf das weitere Schicksal des Samuel Blankenstein, seiner Frau Esther und der beiden Töchter wurden nicht gefunden.

Familie Herzfeld in Altenrath

Im Jahre 1833 zog die Familie des Levi Nathan – vermutlich aus Seelscheid – nach Altenrath. Levi

war etwa 1797 in Nümbrecht geboren und ernährte seine Familie in der Zeit um 1835 als Lumpensammler. Seine Ehefrau war die um 1794 in Langenfeld geborene Veronica Ulmer, die Kinder Nathan (* um 1824), Henriette (* um 1825) und Lazarus (* um 1827) waren in Langenfeld und Monheim geboren, die jüngste Tochter Sibilla Rosa um 1832 in Seelscheid.

Die Familie wählte sich 1846 den neuen Familiennamen Herzfeld, Levi Nathan war inzwischen Handelsmann. Er starb am 18.6.1860. Als Witwe lebte Veronika Herzfeld 1861 und 1864 mit ihrer Tochter Henrietta in Altenrath im Haus Nr. 119, wo sie am 21.1.1878 starb. Die Tochter betrieb seit dem Tod des Vaters den Kleinhandel in Altenrath weiter. Nach 1878 erscheint sie nicht mehr in den Quellen, auch nicht in den Sterberegistern, sie ist also vermutlich fortgezogen. Ihre Geschwister werden bereits in den Bevölkerungslisten der Jahre 1861 und 1864 nicht mehr aufgeführt. Der Bruder Lazarus gab noch bei der Geburt seines Sohnes Nathan am 12.3.1853 (mit Jeannetta Salomon) den Beruf des Handelsmanns zu Altenrath an, danach taucht auch seine Familie in den Lohmarer Quellen nicht mehr auf.

Franziska Moyses lebte 1828 ledig in Altenrath. Sie war zu diesem Zeitpunkt 27 Jahre alt, gebürtig

aus Geislar, und ernährte sich als Näherin. Im Verzeichnis von 1835 ist sie nicht mehr aufgeführt.

Familie des Salomon Herz und der Angela Joseph in Inger

Der um 1776 geborene Salomon Herz und seine Frau Angela Joseph müssen aus Braschoss zwischen 1811 und 1815 nach Inger zugezogen sein, wie aus den Personenstandseintragungen zu ihren Kindern zu schließen ist. Sie wohnten im Haus Nr. 187 und waren Metzger.

Kinder:

Joseph Salomon * um 1811 in Braschoss † 17.5.1821 an Krämpfen
Nathan Salomon * 1.12.1815 in Inger
Abraham Salomon * 4.6.1817 in Inger
Carl Salomon * 7.3.1819 in Inger
Maria Anna Salomon * 26.10.1822 in Inger

In den Listen der jüdischen Einwohner von 1828 und 1835 sind sie bereits nicht mehr aufgeführt, auch später nicht in den Bevölkerungslisten der Jahre 1861 und 1864. In den Personenstandsregistern ist außer den oben genannten Geburten kein Eintrag zu dieser Familie Herz bzw. Salomon vorhanden. Wohin die Familie verzogen ist, bleibt unbekannt.

Familie Salomon in Heide

1828 lebten in Heide Israel Schlaumann, seine Frau Gertrud, geborene Benjamin, und die Mutter des Israel, Sybilla Salomon.

Sybilla Salomon stammte aus Bockum im Regierungsbezirk Münster, ihre Eltern waren Abraham Cosmann und Zimmel David. Zur Zeit der Erfassung in Heide war Sibylla Witwe, ihr verstorbener Mann Salomon Beer (Baer) früher Handelsmann zu Wahn gewesen. Sie starb kurz darauf im Alter von 75 Jahren am 16.4.1828, als Todesursache ist „Auszehrung“ angegeben.

Israel Schlaumann wurde am 25.2.1799 in Neunkirchen-Hochhausen geboren, seine Frau Gertrud, auch Jetta genannt, 1795 in Gless

bei Andernach als Tochter des Benjamin Cosmann. Die Familie Schlaumann bzw. Salomon wohnte in Heide im Haus Nr. 26 und lebte als Alteisen- und Lumpenhändler.

Sie wählten sich 1846 den Nachnamen Salomon. Bei der Gelegenheit ist in den Akten vermerkt, dass Israel Salomon sich in der Strafanstalt zu Köln befände, weil er zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt worden sei.³¹ Beide sind 1861 und 1864 in den Lohmarer Bevölkerungslisten erfasst, die Haftstrafe des Israel inzwischen also beendet bzw. aufgehoben.

Zwischen 1864 und 1866 muss Jetta Salomon gestorben sein, denn 1866 heiratete Israel Salomon als Witwer am 8.11.1866 die 37-jährige Magdalena Jülich, Dienstmagd aus Oberkassel. Sie war als Tochter von Nathan Jülich und Veronika Süßkind in Ließem (Wachtberg) geboren worden.

Kinder:

Sibilla Salomon * 14.7.1868 in Heide
Friederike Salomon * 9.4.1871 in Heide † 16.6.1872

Israel Salomon starb am 8. Mai 1877 in Heide, Haus Nr. 16. Über das weitere Leben seiner Witwe und der elfjährigen Tochter Sibilla ist hier nichts überliefert. Eventuell sind sie wieder in die Heimat um Wachtberg gezogen.

Familie Tannenbergs in Heide

Das schon genannte „Register über die in jedem Ort der Bürgermeisterei Lohmar wohnhaften großjährigen selbstständigen Juden und deren Familien-Mitglieder“³², in dem auch die neu gewählten Familiennamen aufgeführt werden, nennt für Heide noch eine Familie Tannenbergs.

Jeanette Samuel ist 1846 Witwe, 58 Jahre alt und ohne Gewerbe, als sie für sich und die Kinder aus zwei Ehen den Nachnamen Tannenbergs wählte. Geboren war sie in Schwanenburg, Reg. Bez. Aachen, als Tochter von Samuel Meier und Susanna Moises. Geheiratet hatte sie in erster Ehe den Bacharach Anselm und – zwischen 1812 und 1818 – in zweiter Ehe den Samuel Isaak.

Kinder:

Moses Bacharach * 1812 zu Gräfrath † 6.8.1854 in Heide, Tagelöhner und ledig
Friederika (Frachen) Samuel * 1818 zu Hochhausen (Seelscheid)
Schlaumann Samuel * 28.12. 1821 in Lauthausen † 6.5.1851 in Heide, Tagelöhner und ledig
Regina Sara Samuel * 29.4.1825 zu Schreck, Dienstmagd in Köln

Jeannette Tannenbergs starb in Heide am 3.2.1858. Im Sterberegister ist sie mit dem Namen Scheingens Tannenbergs eingetragen.³³

Ihre Tochter Friederika bekam unverheiratet drei Kinder, von denen nur eines überlebte. In keinem der Eintragungen wird der Name des Vaters genannt. Bernhard Tannenbergs und seine Mutter sind in den hiesigen Personenstandsunterlagen später nicht mehr registriert. Friederika ist nach dem Tod ihrer Mutter 1858 vermutlich mit dem Sohn fortgezogen.

Kinder:

Jacob Tannenbergs * 14.10.1847 in Heide † 29.11.1847
Johanna Tannenbergs * 1849 in Bonn † 8.7.1852 in Heide
Bernhard Tannenbergs * 12.11.1851 in Heide

Familie Strassers in Heide

Regina, die jüngste Tochter der Jeanette Tannenbergs, heiratete am 22.9.1857 in Lohmar den aus Gemünden stammenden Jakob Strasser. Dieser war bereits 48 Jahre alt, Witwer und von Beruf Kleinhändler.

1861 und 1864 wohnte die Familie in Heide Nr. 19, Jakob Strasser gab als Beruf an: Handelsmann im Umherziehen. Zur Familie gehörte die 12-jährige Bertha Strasser aus der ersten Ehe des Jakob, und David Tannenbergs, ebenfalls 12 Jahre alt und unehelicher Sohn der Regina.

Nach 1864 gibt es keine Hinweise mehr darauf, dass die Familie weiterhin in Heide oder Lohmar lebte.

Exkurs: Die Lebensverhältnisse der jüdischen Familien bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts

Wie die Berufsangaben in den Personenstandsregistern und anderen Quellen zeigen, lebten die Lohmarer jüdischen Familien hauptsächlich von Kleinhandel, Hausiererhandel, als Metzger oder Tagelöhner. Mit wenigen Ausnahmen – wie die Familie Hoffmann, die in Lohmar über einigen Grundbesitz verfügte – waren die Familien arm und konnten im ländlichen Gebiet und durch die beruflichen Einschränkungen, die ihnen auferlegt wurden, kaum wirtschaftlich aufsteigen.

Besonders um die Mitte des 19. Jahrhunderts hat die wirtschaftliche Krisenzeit in Deutschland arme Familien hart getroffen. Das wird der Grund dafür gewesen sein, dass es in diesen Jahren auch und besonders den jüdischen Familien hier schlecht ging. In den Personenstandsregistern findet sich für 1846 bei der Beurkundung der neuen Familiennamen ein Hinweis des Standesbeamten: „Sämtliche nebenaufgeführte Juden sind mit Ausschluß der ad 1 in Lohmar aufgeführte Witwe Adelh. Jonas [Adelheid Hoffmann] dürftig und zur Zahlung des Stempels [Stempelgebühr] unfähig“. Es fällt auf, dass – abgesehen von der hohen Kindersterblichkeit unter drei Jahren – unter den Kindern der ersten hier aufgeführten jüdischen Generationen besonders viele Söhne und Töchter im frühen bzw. relativ jungen Erwachsenenalter sterben, und zwar in der Zeit zwischen 1844 und 1855: Rosa Meier mit 17 Jahren, ihr Bruder Seligmann mit 32, Hanna Rosenthal mit 19, deren Schwester Marianne mit 27 Jahren, Schlaumann Tannenberg mit 30 und sein Bruder Moses mit 42. Auch die bereits älteren Männer aus dieser Aufzählung sind unverheiratet gestorben, was ebenso wie die Ledigkeit der Töchter und die überlieferten unehelichen Geburten darauf hindeutet, dass in diesen Familien die Kinder aus Armut nicht verheiratet werden konnten.

In Altenrath starben in der Familie Blankenstein in den 1870er Jahren zwei junge Männer, Seligmann mit 34 Jahren und sein Bruder Markus wenige Jahre später mit 39 Jahren. In beiden Fällen ist keine Todesursache angegeben. Aus der Tatsache, dass der Waldhüter den Tod der Brüder meldete, zu schließen, die Männer seien durch einem Jagdunfall oder beim Wildern „getroffen“ worden, bleibt reine Spekulation.

Die Mutter der beiden zog kurz darauf nach Siegburg, ebenso wie der jüngste Sohn mit seiner Familie. Dorthin waren auch schon die Verwandten, Familie Rosenthal, gezogen und 1893 siedelten auch die Verwandten Hoffmann dorthin um.



Siegburger Synagoge, Innenansicht 1937 (Foto Erwin Bernauer)

Alle Familien aus dem Gebiet der Bürgermeisterei Lohmar, die um 1850 hier gelebt hatten, waren bis zum Ende des 19. Jahrhunderts fortgezogen: aus den Dörfern Altenrath, Lohmar, Heide und Inger – soweit nachweisbar – nach Siegburg, Troisdorf und Sieglar. Im städtischen oder auch nur kleinstädtischen Umfeld gab es bessere wirtschaftliche Möglichkeiten; in Siegburg zu leben bedeutete, die Synagoge besser erreichen zu können, bedeutete jüdisches Leben mit Gemeindehaus, jüdischer Schule und Mikwe.

Das entsprach der allgemeinen Entwicklung der jüdischen Familien im Rhein-Sieg-Raum: Berufsmöglichkeiten differenzierten sich, der Handel im Umherziehen wandelte sich über die Bezeichnung „Handelsmann“ zum Kaufmann mit Ladengeschäft. Auf die Ausbildung der Kinder konnte mehr Wert gelegt werden und die Synagogengemeinden entwickelten ein besseres kulturelles Angebot bzw. ermöglichten ein mehr bürgerliches statt ländlich geprägtes Leben. Die harten Zeiten aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren überwunden, und aus den armen Landjuden waren innerhalb weniger Generationen angesehene Stadtbürger geworden.

■ Waltraud Rexhaus

1. Nach Wilhelm Pape, Lohmar im Dritten Reich, Lohmar 1997, S. 17
2. Auch nicht in den Listen der Opfer des Holocaust auf db.yadvashem.org und der Datenbank jüdischer Opfer aus Köln des NS-Dokumentationszentrums Köln.
3. Einwohnerzahlen nach konfessioneller Zugehörigkeit in den Handbüchern des Erzbistums Köln, nach Heinrich Linn, Juden an Rhein und Sieg, Siegburg 1983, Tafel 4 zwischen S. 376 und 377.
4. Familienbuch für die Gemeinde Sieglar, bearb. von Heribert Müller und Peter Höngesberg (= Schriftenreihe des Archivs der Stadt Troisdorf 17), 2001 und Personenstandsregister Stadt Lohmar
5. Stadtarchiv Lohmar, II 196
6. Matthias Dederichs, Die jüdische Familie Meier aus Spich, in: Troisdorfer Jahreshefte 2011; Norbert Flörken, z.B. auf <http://www.floerken.de/tdfns2/troisdorf.htm>; Peter Haas auf <http://www.geschichtsverein-troisdorf.de/23.html>. Daten zu sämtlichen Kindern von Benjamin und Henriette Meier dank Auskunft von Herrn Matthias Dederichs, Troisdorf.
7. Hauptsächlich nach Dietz Bering, Der Name als Stigma, Stuttgart 1988, S. 44ff., und Peter Gansen, Über Familiennamen und Bürgerrecht der Juden mit besonderer Berücksichtigung des Siegkreises, in: Heimatblätter der Siegkreises 1928, S. 41ff.
8. Zur möglichen ethymologischen Bedeutung der Namen siehe Artikel „Jüdische Familiennamen“ auf Wikipedia
9. Stadtarchiv Lohmar, II 196 und Personenstandsregister Stadt Lohmar
10. Stadtarchiv Lohmar, II 791. Überliefert sind Gewerbeanmeldungen für den Handel mit Vieh und rohen Häuten von 1867 bis 1893, ab 1873 zusätzlich auch für Getreide und landwirtschaftliche- sowie Bodenerzeugnisse. Ausgestellt sind die Gewebescheine bis 1882 auf Levi Hoffmann, 1883 bis 1890 auf Ruben, ab 1891 bis 1893 auf Jakob Hoffmann.
11. Ein Verzeichnis der in der Stadt Siegburg wohnhaften Juden mit ihren Staats-Einkommenssteuersätzen für 1919 führt auf: Jakob Hoffmann, Handelsmann, und Ernst Hoffmann, Reisender, in der Kronprinzenstraße 16. Elfi Pracht, Jüdisches Kulturerbe in NRW. Teil 1: Regierungsbezirk Köln (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland 34.1), Köln 1997, S. 559 ff.
12. Stadtarchiv Lohmar, II 473
13. Stadtarchiv Lohmar, II, 932: Deklaration des Amtsdirektors am 28.1.1948 gegenüber der Militärbehörde und Schreiben Priel am 26.1.1952
14. Stadtarchiv Lohmar II 240
15. Wilhelm Bers, Die Siegburger Juden, in: Heimatblätter des Siegkreises 32 (1964), Heft 86, S. 64 ff
16. Textwiedergabe und Abbildung bei Rudolf Hellmund, Denn sie trugen den Davidstern, in: Troisdorfer Jahreshefte, S. 89-92
17. Bildnachweis: Erwin Bernauer
18. So jedenfalls sind die Angaben aus dem Beitrag von Hellmund (Anm. 17) S. 95, zu verstehen
19. Ebd., S. 95
20. Nach der Liste getöteter niederländischer Juden in: In Memoriam - Niederlande oorlogsslachtoffers, siehe Namensdatenbank auf db.yadvashem.org, unter Ernst Hoffmann
21. Wilhelm Bers, wie Anm.16
22. Stadtarchiv Lohmar, II 196
23. Stadtarchiv Lohmar, II 139, 140
24. Klaus H. S. Schulte, Familienbuch der Deutzer Juden (= Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 67), Köln 1992, S. 104, Anm. 38
25. Stadtarchiv Siegburg, Personenstandsregister
26. Heinrich Linn, Juden an Rhein und Sieg, Siegburg 1983, Tafel 1 zwischen S. 256 und 257; Adressbuch Siegburg 1901; Elfi Pracht, wie Anm. 15, S. 559
27. Geboren am 3.12.1847, Tochter von Lazarus von Geldern und Regina Levy; Anm. 25, S. 104
28. Laut Randvermerk im Lohmarer (!) Geburtenregister musste sie am 14.12.1938 den zusätzlichen Vornamen Sara annehmen. Im Adressbuch des Siegkreises von 1934 lebte sie als Witwe Fanny Hirsch in der Luisenstraße 76, vor ihrer Deportation nach Much in der Luisenstraße 9.
29. Bruno H. Reifenrath. Die Internierung der Juden in Much (= Veröffentlichung des Geschichts- und Altertumsvereins für Siegburg und den Rhein-Sieg-Kreis 15), Siegburg 1982, S. 73
30. Wie Anm. 25, S. 104, Anm. 38.
31. Stadtarchiv Lohmar, II 196. Ein Hinweis auf das Vergehen wird nicht gegeben.
32. Stadtarchiv Lohmar, II 196
33. Die rheinisch-kölsche Form von Jeanette, entsprechend des Schäng für Jean (was ja wiederum eine französische Form von Johann ist).



*Seit vielen Jahren ist das an der Burg zu Lohmar aus dem Jahre 1860 befindliche Kreuz in einem sehr schlechten Zustand. Der obere Kreuzaufbau war gerissen und nur durch einen Holzbalken gestützt. Jetzt hat die Stadt Lohmar das Kreuz erworben und eine Fachfirma mit der Restaurierung beauftragt. Ein Hinweis auch darauf, dass altes Kulturgut in Lohmar erhalten bleibt.
(Foto: Gerd Streichardt)*